

Otto Grüneberg

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

im antifaschistischen Kampf ist Otto Grüneberg am 1. Februar 1931 vom SA-Sturm erschossen und so zu einem ihrer tragischen Freiheitshelden geworden. Er hatte eine Überzeugung, für die er alles riskiert und für die er dann sein junges Leben geopfert hat.

Schon immer hing so gut wie jeder politische Fortschritt von der Bereitschaft von Menschen ab, ihr Leben für eine moralische Idee zu opfern, für eine konkrete Vorstellung dessen, wie die Welt, in der wir leben, sein sollte und wie sie durch unser entschlossenes Handeln sein könnte.

Wir leben heute in einer Demokratie, die wir aktiv mitgestalten müssen, weil sonst unsere Freiheit von antidemokratischen Kräften verdrängt wird. Freiheit muss immer wieder erarbeitet, von neuem verteidigt und geschützt werden. Freiheit ist anstrengend, sie setzt permanente geistige und praktische Arbeit voraus und ist immer hart umkämpft.

In einer Zeit, in der Worte wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Solidarität und auch Freiheit keine Verbindlichkeit mehr besitzen, müssen Parteien und zivilgesellschaftliche Organisationen eine Gegenöffentlichkeit organisieren, um soziale Probleme und kritische Themen auf die Tagesordnung zu setzen. Wenn wir Konflikte ignorieren, verselbstständigen sie sich in Randbereichen und sind langfristig kaum noch beherrschbar.

Wir müssen diejenigen unter Beobachtung stellen, die als Konservative daherkommen aber in Wirklichkeit für Rassismus, Nationalismus und völkisches Denken stehen. Manchmal muss man die Aussagen von Rechtsextremen entschlüsseln und erklären, warum genau ihre Positionen menschenverachtend sind. Und manchmal ist ziemlich schnell klar, was sie für einen unglaublichen Unsinn reden.

Nicht die Linken und Grünen und Feministinnen sind schuld am Erfolg der Rechtspopulisten, sondern diejenigen, die bei ihrem Kampf gegen den Rechtspopulismus selbst weiter nach rechts rücken: Das Ziel ist dann nicht, Rassismus zu bekämpfen, sondern nur, die Stimmen der Rassisten beim nächsten Mal selbst einzusammeln - anstatt denjenigen, die Angst vor Armut, sozialer Ungleichheit oder Gewalt haben, Perspektiven aufzuzeigen, die nicht auf Rassismus basieren, sondern auf funktionierenden Modellen für die Zukunft.

Und der Kampf darf nicht nur im Bundestag stattfinden, sondern muss überall dort geführt werden, wo politische Auseinandersetzungen ablaufen.

Es ist die Aufgabe eines jeden zukunftsorientierten Menschen unsere Demokratie zu verteidigen, denn sie ist der beste Boden, auf dem wir für unsere Ziele streiten können. Doch unsere ideologischen Differenzen dürfen beim gemeinsamen Kampf gegen Rechtspopulismus und Faschismus nicht als Hindernis zwischen uns stehen. Heute bedeutet dies, in einer gemeinsamen Anstrengung, die Lüge der von AfD, Pegida und NPD propagierten Volksgemeinschaft aufzudecken und einen marktradikalen Neoliberalismus zu bekämpfen, der weltweit so viele Menschen in Armut gestürzt hat und häufig Grund für Krieg, Flucht und Vertreibung ist.

Soziale Ungerechtigkeitsgefühle richten sich häufig an die falsche Adresse und bündeln sich nach klassischer Sündenbock-Manier zu Fremdenhass, bei dem alles Fremde keinen Platz mehr hat. Von da ist es zum Arier-Nachweis der Nationalsozialisten nicht mehr weit, und in der Tat haben manche Populisten in ihrem Identitätswahn die halbe Strecke zum Faschismus des 20. Jahrhunderts bereits zurückgelegt.

Die AfD und ihre Gesinnungsgenossen „Populisten“ zu nennen, wird allmählich zur Verharmlosung.

Otto Grüneberg war bereit, für Ideale sein Leben zu opfern. In unserer Wohlstands- und Spaß-Gesellschaft wirkt die Frage nach Opferbereitschaft heute wie aus der Zeit gefallen. Und man muss nicht immer gleich den hohen Ton anschlagen, nicht immer gleich die universale Perspektive einnehmen, nicht mit jeder Tat die ganze Welt retten wollen. Doch gerade in Zeiten, in denen der Populismus immer größeren Zulauf hat, ist die Fähigkeit, für andere mutig einzustehen, gefragt wie lange nicht mehr.

Dem Andenken Otto Grünebergs gerecht zu werden sollte für uns bedeuten, die geeigneten Wege zu sozialer Gerechtigkeit und für gleiche Lebenschancen aller Menschen zu öffnen. Lasst uns dafür gemeinsam eintreten und kämpfen!

Herbert Nebel
Kreisvorstand
4. Februar 2018